

Extremismus der Mitte

Einleitung zum Heftschwerpunkt

von Thilo Scholle¹



© Fotografie K. Schreiber

Fragen rund um Rechtsextremismus und Rechtspopulismus beschäftigen die politischen Debatten seit vielen Jahren. Wichtig war dabei aus linker Perspektive der Hinweis, sich in der Analyse nicht auf einen „extremen“ rechten Rand zu beschränken, sondern gerade auch Diskurse in der „Mitte der Gesellschaft“ in ihren Auswirkungen auf die Entwicklung rassistischen und ausgrenzenden Denkens im Blick zu behalten. Mit den Wahlerfolgen der frühen AfD, aber auch mit den von sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen getragenen „Corona-Protesten“ mit ihren „Wut-Bürgern“ sind neue Bewegungen hinzugekommen, die für sich teils ausdrücklich in Anspruch nehmen, Maß und Mitte einer politischen Debatte wiederherstellen zu wollen, und im Gegensatz dazu alle anderen im Bundestag vertretenen Parteien als den Verfassungskonsens des

Grundgesetz verlassend darzustellen. Ein Blick auf die – für sich natürlich wieder unterschiedlich gelagerten – Bewegungen rund um den Brexit, die aktuellen Wahlerfolge des Rassemblement National in Frankreich sowie die Veränderungen der amerikanischen Republikaner schon vor aber mit wesentlich stärkerer Dynamik seit Donald Trump zeigt globale Parallelen. Klar ist, dass „die“ gesellschaftliche Mitte aus soziologischer Perspektive ein Konstrukt ist. Politisch relevant ist der Blick dennoch, scheinen sich doch gesellschaftliche Gruppen aus einem gemeinsamen Diskurs oder zumindest einem gemeinsam die Gesellschaft tragenden Grundverständnis zu verabschieden, und in völliger Orientierungslosigkeit beziehungsweise im Wunsch nach vermeintlich klaren und radikalen Lösungen zu verschwinden.

Das Interview mit Walter Ötsch beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Autorita-

¹ Thilo Scholle ist Mitglied der spw-Redaktion, Jurist und lebt in Lünen.

rismus und Neoliberalismus, von Marktfundamentalismus und einem illiberalen, elitären und autoritären Politik- und Gesellschaftsverständnis.

Alban Werner und Richard Gebhardt befassen sich in ihrem Beitrag mit Phänomenen des „Extremismus der Mitte“ und skizzieren eine ansteigende Entwicklung der „Wutbürgerlichkeit“, die ungefähr mit der Sarazzin-Debatte begann und mit den Corona-Protesten des vergangenen Frühjahrs wohl noch nicht ihren Abschluss gefunden hat.

Franziska Schröter stellt die aktuelle FES-Studie „die geforderte Mitte“ vor, die unter anderem einen Anstieg des Antisemitismus konstatiert, stellt dies in den Kontext der Erkenntnisse und dargestellten Entwicklungen der vergangenen „Mitte-Studien“ und gibt einen Ausblick, wie der zunehmenden Radikalisierung wirksam zu begegnen ist.

David Begrich beschreibt im Interview die Corona-Proteste der „Querdenker“, die Motivation der Teilnehmenden und den Zusammenhang mit der extremen Rechten sowie die Dynamik der Mobilisierung des dahinter stehenden Protestpotentials.

In der Zeitschrift der Hochschule für Politik veröffentlichte der bedeutende sozialdemokratische Staatsrechtler Hermann Heller im Jahr 1928 den Beitrag „Politische Demokratie und soziale Homogenität“. Ein gewisses Maß an Homogenität müsse es immer geben, damit politische Einheitsbildung überhaupt möglich sei. „Solange an die Existenz solcher Homogenität geglaubt und angenommen wird, es gäbe eine Möglichkeit, durch Diskussion mit dem Gegner zur politischen Einigung zu gelangen, solange kann auf die Unterdrückung durch physische Gewalt verzichtet, solange kann mit dem Gegner parliert werden. (...) Erst dort, wo dieses Homogenitätsbewußtsein verschwindet, wird die bis dahin parlierende zur diktierenden Partei.“² Soziale Homogenität könne aber niemals Aufhebung der notwendigen antagonistischen

Gesellschaftsstruktur bedeuten. Entscheidend auch für die soziale Homogenität werde jedes Mal die Sphäre sein, in welcher das Bewusstsein der Epoche vorwiegend beheimatet sei. Für die Frage, was eine Gesellschaft materiell und ideell zusammenhält, ist die Lage der „Mitte“ nicht trivial. Es lohnt sich, hier auch im Anschluss an Hermann Heller weiter zu denken. ■

² Hermann Heller, *Gesammelte Schriften*, Band II, Tübingen 1992, S. 421ff. (427).